

# Die ganze **WOCHEN** gesünder

Nr. 33/16

## Legasthenie und Dyskalkulie erkennen



Foto: picturedesk.com

### Aus dem Inhalt

	Seite
Was Redensarten über Körper und Seele verraten	67
Wasser muss aus den Ohren	68
Fliegende Mücken im Auge	70
Stiftzahn oder Implantat	70
Biowetter	70
Wie gefährlich sind Hornissenstiche für Allergiker	71
Schmerz-Akademie	71

## Wenn *iens* und *iens* nicht *zwie* ist

Lesen, Schreiben und Rechnen zu erlernen ist für alle Schulanfänger eine Herausforderung. Für Kinder mit angeborener oder erworbener Lese-, Schreib- oder Rechenschwierigkeit (Legasthenie/Dyskalkulie) ist es noch schwerer. Wie Eltern dies erkennen und wie dem Kind am besten geholfen wird, erklärt eine Expertin für Legasthenie.

**L**egasthenie ist keine Krankheit, und wer von ihr betroffen ist, ist weder dumm noch faul. Sonst wären Agatha Christie, Leonardo da Vinci, Albert Einstein oder Ernest Hemingway, die wie viele andere Berühmtheiten Legastheniker waren, nicht so erfolgreich geworden.

„Legasthenie ist zwar von ihrer offiziellen Definition her noch immer eine

Lese- und Schreibschwäche, doch zum Glück wird immer seltener von einer Störung, Krankheit oder Behinderung gesprochen. Die Kinder mit diesem Problem haben lediglich eine besondere Informationsverarbeitung und damit eine andere Lernfähigkeit. Nur ein geringer Prozentsatz der Betroffenen benötigt eine medizinische, psycholo-

**Bitte blättern Sie um!**

gische, ergotherapeutische oder logopädische Unterstützung“, stellt Dr. Astrid Kopp-Duller, Präsidentin des Ersten Österreichischen Dachverbandes Legasthenie (EÖDL) fest und rückt damit das Bild der Legasthenie und Dyskalkulie in ein Licht, das den modernen Erkenntnissen entspricht. Die Pädagogin, die seit drei Jahrzehnten mit der Forschung in diesem Bereich beschäftigt ist, möchte Vorurteile abbauen und Eltern wie Kindern Ängste nehmen.

Das alles hat nichts mit mangelnder Intelligenz zu tun, wissen die Experten, dennoch, ohne pädagogische Unterstützung können die Folgen für die Betroffenen ein Leben lang spürbar sein. „Es ist wichtig, Legasthenie oder Dyskalkulie früh zu erkennen. Meist passiert das in der zweiten oder dritten Volksschulklasse“, erzählt Dr. Kopp-Duller aus ihrer Erfahrung.

**Hinweise, die ernst zu nehmen sind**  
Die Anzeichen sind diffus. „Eltern sollten aufmerksam



Spielerische Unterstützung außerhalb der Schule hilft Legasthnikern.

## Es ist keine mangelnde Intelligenz

Zehn bis fünfzehn Prozent der schulpflichtigen Kinder in unserem Land, so die Schätzung, sind von Legasthenie oder Dyskalkulie betroffen. Umgelegt auf reale Zahlen sind das etwa einhundertachtzigtausend Buben und Mädchen im Alter bis 15 Jahre.

Die Lernschwierigkeit kann angeboren oder erworben sein. Als sicher gilt, dass das Gehirn Informationen beim Lesen, Schreiben, Rechnen langsamer überträgt. Das führt zu den typischen Problemen, die im Vergleich mit Gleichaltrigen auffallen. Das Kind liest ungerne, langsam und stockend, es hat Probleme, sich Buchstaben zu merken, liest den Wortbeginn und rät den Rest dazu, lässt beim Schreiben Buchstaben aus oder verwechselt sie, und trotz fleißigen Übens bleibt der Lernerfolg klein oder aus. Beim Rechnen können sich die Kinder Zahlensymbole nicht merken, mit Mengen nichts anfangen, nehmen die Finger als Rechenhilfe.

werden, wenn sich das Kind beim Schreiben, Lesen oder Rechnen leicht ablenken lässt und es schwer zu den Tätigkeiten zurückfindet. Beim Spielen hingegen, Malen oder am Computer kann sich das Kind aber intensiv und länger beschäftigen. Ein Hinweis ist, das Kind lehnt es ab, Gedächtnisspiele, Reime oder Lieder zu erlernen“, verrät die Pädagogin.

Aufgrund der Schwierigkeiten in der Schule entwickeln manche Kinder auffälliges Verhalten. Sie haben Angst vor der Schule, sind mutlos, klagen über Bauchweh oder Kopfschmerzen. „Das sind Begleitsymptome. Sie entstehen, wenn sich das Kind



bereits schwertut, dem Unterricht zu folgen. Es kann im Unterricht unruhig werden, ‚träumen‘ oder aggressiv reagieren.“

### Tests bringen Klarheit, Trainer unterstützen

Damit die Legasthenie oder die Rechenschwierigkeit das Kind in seinem Schulerfolg nicht weiter ausbremst, ist eine professionelle pädagogische Förderung wichtig. „Ich rate Eltern, sich zuerst an die Klassenlehrer zu

„Legasthenie- und Dyskalkulie-Trainer können ermitteln, ob die Lernschwierigkeit angeboren oder erworben ist.“

**Dr. Astrid Kopp-Duller, Pädagogin, Präsidentin des EÖDL**



wenden, wenn sie den Verdacht haben, dass ihr Kind beim Lernen Probleme hat. Bestätigt der Lehrer die Beobachtungen der Eltern, ist eine Förderung außerhalb der Schule sinnvoll. Dann heißt es handeln. Abwarten ist nicht ratsam. Diplomierte Legasthenie- und Dyskalkulie-Trainer können mit speziellen Tests feststellen, ob es sich um diese Form der Schreib-, Lese- oder Rechenprobleme handelt“, empfiehlt die Expertin.

Trifft das zu, wird das Kind außerhalb der Schule individuell pädagogisch für ein bis zwei Jahre gefördert. Es wird an den Fehlern gearbeitet, die Aufmerksamkeit und Konzentration unterstützt, die Entspannung geübt und die Wahrnehmung verbessert. „Nur bei körperlichen oder psychischen Problemen des Kindes werden Ärzte, Psychologen oder Logopäden hinzugezogen.“

### Geduld, Spiel und Spaß sind für das Kind wichtig

Schließlich ist für den Erfolg die Unterstützung durch die Lehrer und die Eltern wichtig. Lehrer dürfen hier weitreichend handeln. Neben dem positiven Umgang mit dem Problem und dem damit verbundenen Verständnis sind Hilfen, wie zum Beispiel mehr Zeit für das Kind bei schriftlichen Arbeiten, möglich. „Eine gesetzliche Grundlage dafür gibt es zwar nicht, aber den Lehrern sind diesbezüglich jegliche Freiheiten gegeben“, versichert Dr. Kopp-Duller. Eltern sollten auf jeden Fall zusätzlich mit Geduld, Spaß und Spiel ihr Kind fördern, etwa durch Reime, Wortspiele, Lieder oder Zählreihen und einfache Rechenaufgaben. Funktioniert das Zusammenspiel zwischen Kind, Eltern, Lehrern und Experten, lässt sich das Problem nicht nur früh erkennen, sondern in Folge erfolgreich überbrücken und ein Leben lang gut beherrschen.

*Informationen: Erster Österreichischer Dachverband Legasthenie, 9020 Klagenfurt office@legasthenie.at, www.legasthenie.at, Tel.: 0463/55660. Österreichischer Bundesverband Legasthenie, 1140 Wien, Tel.: 01/911 32 770, www.legasthenie.org*

## Was Redensarten über Körper & Seele verraten

Unsere Seele hat einen enormen Einfluss auf unseren Körper und die Gesundheit. Davon zeugen zahlreiche Sprichwörter. In dieser Serie gehen wir ein paar von ihnen auf den Grund. Ein Einblick in die Psychosomatik.

### Lass dir keine grauen Haare wachsen



**Bedeutung dieser Redensart:** sich keine Sorgen machen, sich nicht zu viel ärgern.

**Der medizinische Hintergrund:** „Graue Haare“ sind das äußere Zeichen des Alters, obwohl es keine grauen Haare gibt. Es gibt nur Haare, in die Farbpigmente eingelagert sind, und solche, in die keine Farbpigmente mehr eingelagert werden. Letztere erscheinen weiß. Farbige und weiße Haare zusammen ergeben einen grauen Haarschopf. „Durchlebt ein Mensch über Wochen, Monate oder gar Jahre eine schwere Zeit, kann dies die melaninbildenden Haarwurzeln (Melanin = Farbsubstanz im Haar) nachhaltig schädigen, sodass viele Haare weiß werden. Bei einem seelischen Schlag können Haare innerhalb eines Monats deutlich ergrauen“, sagt Hautarzt Dr. Dirk Eichelberg.

**Auswirkungen für die Gesundheit:** Graue Haare finden sich bei gestressten und unruhigen Menschen häufiger und früher als bei ausgeglichenen.

**Monika Martin, Sängerin, 54:** „Graue Haare wachsen mir sprichwörtlich, wenn ich mich ärgere, ich mich auf jemanden nicht verlassen kann oder mir jemand etwas verspricht und bewusst nicht hält oder er einfach vergisst. Ich selber bin Perfektionistin. Ich schaue aber, dass ich mich nicht ärgere, denn ich bin überzeugt, dass jeder Krankheit eine Verletzung der Seele vorausgeht.“



Fotos: diminy/Picture-Factory/detailblick-foto/Fotolia(3), zvg, picturedesk.com